

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 3 (1990)

Heft: 8-9

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Architektur-forum von Brüssel

In einem ehemaligen Elektrizitätswerk ist die Fondation pour l'Architecture in Brüssel zu Hause. Eine private Organisation, die in Ausstellungen und Vorträgen die «Qualität der Architektur und der Umwelt zu heben versucht». Ein Besuch lohnt sich.

Die beiden Haupträume sind über vier Meter hoch, von entsprechenden Seitenfenstern erhellt. Darüber liegen die Büros, daneben die Werkstatt, auf halber Höhe der Buchladen. Die Fondation pour l'Architecture in Brüssel kann sich über ihr Zuhause im ehemaligen Elektrizitätswerk der Wasserversorgung nicht beklagen. Das Backsteingebäude am südlichen Rand der Kernstadt Brüssel grenzt darüber hinaus noch an einen Park, unter dem sich ein Wasserreservoir verbirgt.

Vor vier Jahren gegründet, ist die Fondation pour l'Architecture ein privater Verein mit rund 200 Mitgliedern. Vereinszweck ist es, Ausstellungen zu organisieren, Kataloge herauszubringen, Diskussionen in Gang zu setzen, Wettbewerbe zu veranstalten. Es entstand ein Ort, der «den Stadtbau-, Landschafts- und angewandten Künsten gewidmet ist», ein Zentrum der architektonischen Auseinandersetzung. Unter der Direktorin Caroline Mierop arbeiten weitere fünf Personen mit: ein Konservator, eine Sekretärin, eine Bibliothekarin, ein Administrator und ein Schreiner. Die Kundschaft stammt aus der «communauté culturelle» von Brüssel. Pro Jahr besuchen rund 15 000 Personen die Veranstaltungen. Es besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den Archives de l'Architecture Moderne und der Stiftung. Der Verlag der Archives produziert die Kataloge, die als Bücher in den Handel kommen.



**Architektur diskutieren:
Hauptziel der Aktivitäten
im Architekturforum in
Brüssel.**

Caroline Mierop will kein rein belgisches Programm. Sie ist weniger an grossen Namen als an brennenden Themen interessiert. Ausstellungen mit architekturgeschichtlichem Ansatz wechseln mit aktuellen ab. Nach der Gegenwart mit «Bukarest, die Stadt und die Macht» im Mai folgt im Juni die Vergangenheit mit



**Umgrenztes Elektrizitäts-
werk: Heute enthält es Aus-
stellungsräume, Büros,
Werkstatt und Buchladen.**

«Bruxelles, ville d'architecture 1890-1958». Die reichen Bestände der Archives de l'Architecture Moderne bilden das Fundament der historischen Ausstellungen. Pro Jahr gibt es rund sieben Ausstellungen. Jene über den Architekten L.H. de Koninck soll bald auch im Museum für Gestaltung in Zürich zu sehen sein.

Die Stiftung lebt zu 20 Prozent von privaten Geldgebern, 25 Prozent erarbeitet sie durch Organisation von Kolloquien, Wettbewerben und durch Arbeiten für Dritte, 20 Prozent stammen aus öffentlichen Kassen, und die letzten 10 Prozent liefern die Sponsoren. Die Selbstausbeutung der Beteiligten erscheint wie überall nicht in den Bilanzen. LR

Fondation pour l'Architecture, 55, rue d'Ermitage, Bruxelles, Tel. 0032/2/649 02 59

STADTWANDERER

Frohe Botschaft

Nun jauchzet alle, die Banken haben etwas gelernt! «So nicht», heisst die Lektion. Die Manager der Fortgeschrittenenklasse haben sie begriffen. Jahrelang hat unter anderen auch der Stadtwanderer den Satz gepredigt, dass gute Architektur gute Bauherren brauche, und siehe: so nicht. Statt klotzig-protzig «keinen andern Anspruch als den, sich einzufügen». Illustriert mit drei Hochhaus-Manifestationen auf einer Doppelseite in der «Basler Zeitung» macht uns die Schweizerische Volksbank per Inserat klar, wie sie denkt: «dass wir mit der Übernahme des Areals am Viadukt und einer eventuellen Überbauung nicht nur eine städtebauliche Verantwortung übernommen, sondern auch die Pflicht haben, die Öffentlichkeit über alles zu informieren, was wir in diesem Zusammenhang planen.» Den berühmten amerikanischen Architekten Richard Meier, den Mann, der das Kunstgewerbemuseum in Frankfurt entworfen hat, beauftragte die Bank mit einer Vorstudie für das Projekt «Viadukt».

Das sind neue Töne, und die Rede ist von einem Bauvorhaben, das die 1928 erstellte Garage Schlotterbeck in Basel ersetzen oder zumindest umbauen soll. Es handelt sich um eine der Basler Leitbauten aus der Zwischenkriegszeit (HP 4/90), die (warum eigentlich?) nicht unter Denkmalschutz stehen.

Eine PR-Aktion, Beschwichtigungstaktik? Das sicher auch, doch scheint es richtiger, die Bank beim Wort zu nehmen. Ob «städtische Verantwortung» ein blosses Lippenbekenntnis ist, wird der Tatbeweis zeigen, nicht die Öffentlichkeitsarbeit. Vorläufig ist hier ein Versprechen abgegeben worden: Was den hervorragenden Schlotterbeckbau ersetzen soll, muss besser sein als das Vorhandene. Was anderes sonst erwartet die Bauherrschaft von einem Richard Meier? Wir werden sehen, wie die Volksbank ihr Versprechen einlöst. Dass die Banken nun Architekten sammeln wie andere Leute Bilder, erfreut die Seele des Stadtwanderers. Die Baukunst nämlich verschwindet nicht in den Tresoren, sondern steht herum, und wir haben alle etwas davon. Noch mehr Sammler von Baukunst wünscht sich



